

1. Piston, Piston bläser und Piston-
bläserci

Abreißkalender.

Täh — täh — tätitü klingt das Piston aus einem Tanzlokal am Bahnhof. Ein Ritter in einer blanken Messingrüstung geht durch das Marktgewimmel — so ungefähr klingt es. Er überragt alle um Haupteslänge, er schreitet gemessen, stromm im Takt, zieht mandymal sein Schwert und schlägt anmutig damit eine Terz oder eine Quart in die Luft.

Dieses Piston ist das Rückgrat der Tanzmusik. Ihm ist kein Widerstand zu leisten. Es facht die Paare und hängt sie an die Stahlbräute seines Rhythmus und schlenkert sie herum, daß sie nicht anders können. Es ist stark und anmutig zugleich. Es kann schmeicheln und aufstacheln. Seine halben Töne sind wie schmeichelnde Augenausschläge, seine Täufe sind wie funkelnde Himmelsleiter. Es swingt und trägt den ganzen Saal, es ist die Welle, auf der die Paare sich schaukeln.

Wir gehen draußen vorbei und hören das Piston blasen. Sein Ton verfolgt uns straßenlang. Wir denken nur: Sonntagsnachmittagsdienstmädchenwonne. Die Huldinnen stehen mit hochroten Gesichtern an der Tür und säckeln sich mit weißen Taschentüchern Kühlung zu. Der Schah steht daneben und zeigt, daß er es besser verträgt. Er hat entensußgelte Schuhe und einen schwarzen Anzug an. Die Köhnen seiner Beinkleider werfen über dem Fuß martialische Falten, und aus der Rockbrusttasche schaut dreieckig der Zipfel eines grasgrünen oder veilchenblauen Taschentuches. Womöglich Seide. Sie stehen und ihre Seelen fliegen den Pistontönen nach, wie Blätter im Wind.

Täh — täh — tätitü

Ich muß auf einmal an den Mann mit dem Piston denken. Ich weiß nicht genau, wie ich ihn mir vorstellen soll. Aber ein Pistonbläser ist in der Regel ein schöner Mann. Er geht in der Musik auf dem rechten Flügel mit vorgewölbtem Brustkasten und schmetkelt seine Weisen aus dem Schräg in die Höhe gerichteten Instrument nach den Fenstern hinauf, von wo ihn verliebte Blicke verfolgen. Er ist der ewige Trompeter von Säckingen. Sein Traum ist, beim

blasen sein Horn mit nur einer Hand zu fingern, wie berühmte Dirigenten tun, die rechts fingern und links Takt schlagen. Ich hatte es als Pennäler im Pistonblasen bis zu virtuoser Einhändigkeit gebracht. Wenn es mich traf, daß ich interimistisch dirigieren mußte, blies ich aus der einen Hand tapfer drauf los, bis eine schwierige Stelle kam. Alsdann nahm ich das Instrument vom Mund und schlug energisch Takt, bis es wieder leichter wurde.

Aus jener Zeit schreibt sich meine Vorliebe für die Pistonbläserci. Alle Pistonbläser, die ich kannte, waren, wie man hier sagt, flotte Kerle. Darum stellte ich mir den Pistonbläser aus dem Tanzlokal am Bahnhof ebenfalls als solchen vor. Und ich denke an ihn, wie er da jahrsaus jahrein auf seinem Podium sitzt und an den funkelnden Ketten seiner Töne die Tanzpaare umherichwenkt. Er muß jahraus jahrein zuhören, wie sich die da unten Wange an Wange umeinander drehen, wie sie mit ausgestreckten Armen im Kreisel langsam Pumpbewegungen machen, wie sie ineinander verschmelzen, wie manche schon den Schiebetanz in den Wiener Walzer und den Rheinländer mischen, wie die Liebe und die Eifersucht durch die Reihen gehen und mit diesen schlachten Seelen Dampfmann spielen — das alles steht der Pistonbläser und denkt: „Komische Welt! Wenn sie dafür bezahlt würden, wäre der Saal leer. Warum gehen die jungen Leute nicht lieber selbstander über Land spazieren? Das tut die Musik, die alte Kupplerin, die mit dem Genius der Gattung unter einer Decke spielt. Fast möchte man sich schämen, mit seinen Lungen und seinen vier Fingern dem Paar Handlangerdienste zu leisten Jawohl, ein Walzer extra Kellner, ein Bier!

Vendredi 6. 2 1920